Die Versammlung Gottes im Matthäusevangelium

Ernst-August Bremicker

bibelkommentare.de

© 2025 bibelkommentare.de und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.781.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Teil 1: Einführung **4**

Teil 2: Der Sohn Gottes baut sein Haus (Mt 16,18). **9**

Teil 3: Die örtliche Versammlung **16**

Teil 4: Der Herr in der Mitte derer, die zu seinem Namen versammelt sind (Mt 18,20) **19**

Bibelstellenverzeichnis **28**

Teil 1: Einführung

Zweimal spricht der Herr Jesus selbst über die Versammlung (Gemeinde)[1] Gottes, über die wir später in der Apostelgeschichte und den Briefen häufig lesen. In Matthäus 16 geht es darum, dass der Sohn Gottes seine Versammlung baut. In Matthäus 18 geht es darum, dass Er in der Mitte derer ist, die in seinem Namen versammelt sind. In diesem Artikel werden vor allem diese beiden direkten Aussagen des Herrn Jesus in ihrem Umfeld näher beleuchtet, erklärt und auf unsere Zeit angewandt. Es lohnt sich, beide Aussagen näher zu studieren, denn sie werfen Licht auf das, was wir in den übrigen Schriften des Neuen Testamentes über die Versammlung lernen.

Teil 1: Einführung

Eines der großen Themen des Neuen Testamentes ist das Thema „Christus und seine Versammlung". Im Alten Testament wird darüber nicht direkt gesprochen. Es gibt lediglich Bilder davon, die wir heute im Licht des Neuen Testamentes erkennen und deuten. Die Wahrheit über die Versammlung selbst wurde dem Apostel Paulus offenbart, der diese Offenbarung unter der Leitung des Heiligen Geistes weitergegeben hat. In diesem Sinn war er ein „Verwalter des Geheimnisses" (Eph 3,1–7).

Dennoch finden wir den Begriff „Versammlung" nicht nur in den Briefen, sondern bereits in den Evangelien und in der Apostelgeschichte. Der Herr Jesus spricht zweimal namentlich von der Versammlung (Mt 16,18; 18,17–20), und es lohnt sich, diese Stellen näher anzuschauen, weil sie das Thema „Versammlung" einleiten und wichtige Grundsätze enthalten. In der Apostelgeschichte finden wir, wie die ersten Gläubigen unter der Leitung des Geistes Gottes Versammlung Gottes praktiziert haben – und das, ohne am Anfang darüber genauer belehrt zu sein. Die eigentliche Belehrung erfolgt nämlich erst durch den Dienst des Paulus. In der Offenbarung werfen wir schließlich einen Blick auf die Zukunft der Versammlung.

Ein schönes und wichtiges Thema

Das Thema „Versammlung" ist zuerst ein schönes Thema, sodann ist es wichtig.

a. *Ein schönes Thema*: Ich bezeichne es deshalb so, weil es uns unmittelbar mit göttlichen Personen verbindet. Es ist die „Versammlung Gottes" (Apg 20,28; Gal 1,13; 1. Tim 3,15). Der Vater hat den Ratschluss gefasst, der Sohn baut seine Versammlung und der Heilige Geist hat sie – der Zeit nach – durch sein Kommen auf die Erde gegründet. Die Versammlung ist eine „Behausung Gottes im Geist" (Eph 2,22).

[1] Im Folgenden wird durchweg der Ausdruck „Versammlung" gebraucht. Der Grund ist, dass die von mir bevorzugte Elberfelder Bibelübersetzung (Edition CSV) das Wort „Ekklesia" (wörtlich: Herausgerufene) mit Versammlung wiedergibt.

b. *Ein wichtiges Thema*: Wir leben einer Zeit, in der es allein im deutschen Sprachraum ca. 1.500 christliche Gruppen und Benennungen gibt. Viele stellen sich – völlig zu Recht – die Frage, wie sie sich nach den Gedanken Gottes versammeln sollen und was eine örtliche Versammlung nach seinem Plan kennzeichnet.

Der Begriff „Versammlung"

Selbst wenn dieser Begriff vielen Lesern gut bekannt ist, sollten wir nicht vergessen, was er bedeutet. Das griechische Wort Ekklesia beschreibt in seiner eigentlichen Bedeutung Menschen, die „herausgerufen" werden. Das Wort wird alternativ mit „Versammlung", „Gemeinde" oder „Kirche" übersetzt. Welche Übersetzung man bevorzugt, ist letztlich nicht entscheidend, obwohl „Versammlung" die beste Übersetzung des Wortes im Grundtext zu sein scheint. Wichtiger als die Übersetzung ist, dass man darunter das Richtige versteht.

Abgesehen von den Stellen im Neuen Testament, die sich auf die alttestamentliche Gemeinde Israels (Apg 7,38) oder eine römische Bürgerversammlung (Apg 19,32.39.40) beziehen, umfasst die „Versammlung" im Neuen Testament alle Gläubigen der Zeit der Gnade, die das Evangelium des Heils angenommen haben und mit dem Heiligen Geist versiegelt worden sind (Eph 1,13). Wer diese beiden Voraussetzungen erfüllt, gehört zur Versammlung des lebendigen Gottes. Sie gehört Gott, weil Er sie sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen (Apg 20,28). Sie gehört Christus, weil Er die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat (Eph 5,25). Im Ratschluss Gottes ist diese Versammlung ewig. In der Zeit nahm sie ihren Anfang, als „der Tag der Pfingsten erfüllt wurde" (Apg 2,1). Ihre Geschichte auf der Erde endet, wenn Christus zur Entrückung der Gläubigen kommt. In diesem Sinn ist im Neuen Testament über 110 Mal von der Versammlung die Rede.

Eine kostbare Perle

Bevor wir auf die beiden Stellen näher eingehen, in denen das Wort „Versammlung" im Matthäusevangelium vorkommt, möchte ich auf ein Bild verweisen, dass der Herr selbst gerade in diesem Evangelium benutzt, in dem es an sehr vielen Stellen um das *Reich Gottes* (von der Versammlung Gottes zu unterscheiden) geht. In Matthäus 13 spricht der Herr in Gleichnissen von diesem Reich und erwähnt dann etwas, das in diesem Reich für Ihn einen besonderen Wert hat:

> *Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen sucht; als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie. (Matthäus 13,45.46)*

Der Kaufmann ist der Herr Jesus selbst. Er besitzt nicht nur ein Reich – zu dem äußerlich alle gehören, die sich zu Ihm bekennen und seine Autorität anerkennen – sondern in diesem Reich hat Er etwas sehr Kostbares gefunden – eine Perle. Daraufhin macht Er sich auf, verkauft seinen gesamten Besitz und erwirbt diese Perle.

Im Licht des ganzen Neuen Testamentes gehen wir nicht fehl in der Schlussfolgerung, dass diese Perle die Versammlung ist. Das Bild der Perle lehrt uns folgendes:

1. Eine Perle ist *kostbar*: Die Versammlung hat für Christus einen hohen Wert. Es ist etwas, an dem Er seine Freude findet. Sie war Ihm so viel wert, dass Er alles für sie aufgab. Epheser 5 zeigt uns, wie sehr Christus diese Versammlung liebt und sich um sie kümmert. Seine Fürsorge umfasst Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. In der *Vergangenheit* hat Er sich für sie

hingegeben. In der *Gegenwart* nährt, pflegt und reinigt Er sie. In der *Zukunft* wird Er sich selbst die Versammlung verherrlicht darstellen (Eph 5,25–33). Darüber hinaus hat Gott sich diese Versammlung durch das Blut seines Eigenen erworben (Apg 20,28).

2. Eine Perle ist *unteilbar*: Das ist ein erster Hinweis auf die Einheit der Versammlung, die in den Briefen wiederholt betont wird. Eine Perle hat nur dann Wert, wenn sie nicht zerstört wird. Anders als ein Edelstein, verliert sie sofort ihren Wert, wenn man sie (in Teile) zerstört. Aus der Sicht Gottes ist die Versammlung immer eine Einheit. Es gibt nur *eine* Versammlung Gottes. Selbst in einer Zeit der Zersplitterung der Gläubigen in viele Gruppen, sollten wir diese Sichtweise nicht aus dem Auge verlieren. Im Alten Testament war eine solche innere Einheit nicht bekannt. Das Volk Israel war eine nationale Einheit. Die Versammlung ist keine äußere Einheit von Menschen mit gleichen Interessen. Sie ist keine Organisation, sondern ein lebendiger Organismus, eine vom Heiligen Geist geschaffene Einheit (1. Kor 12,13).

3. Eine Perle reflektiert *Herrlichkeit*: Die Versammlung ist untrennbar mit Herrlichkeit verbunden. Das bedeutet nicht nur, dass ihre Bestimmung die Herrlichkeit (das Haus des Vaters ist), sondern dass sie in der Ewigkeit nach der Zeit die Herrlichkeit Gottes reflektieren wird (vgl. Off 21,11). Christus wird *sich selbst* die Versammlung verherrlicht darstellen, die dann keine Flecken und keine Runzeln mehr haben wird (Eph 5,27). Sie ist etwas für sein Herz. Sie wird heilig und tadellos vor Ihm sein. Es sollte heute schon so sein, doch leider wissen wir, dass es – wenn es um unsere Praxis geht – nicht der Fall ist. Dennoch freuen wir uns an dem Gedanken, dass Gott mit seiner Versammlung zum Ziel kommen wird.

Zwei Referenzstellen

Zwei Stellen im Matthäusevangelium sprechen direkt von der Versammlung. Sie lauten:

> *„Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus; und auf diesen Felsen werde ich meine Versammlung bauen, und die Pforten des Hades werden sie nicht überwältigen.“ (Matthäus 16,18)*

> *„Wenn aber dein Bruder gegen dich sündigt, so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn er auf dich hört, hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit durch den Mund von zwei oder drei Zeugen jede Sache bestätigt werde. Wenn er aber nicht auf sie hört, so sage es der Versammlung; wenn er aber auch auf die Versammlung nicht hört, sei er dir wie der Heide und der Zöllner. Wahrlich, ich sage euch: Was irgend ihr auf der Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein, und was irgend ihr auf der Erde lösen werdet, wird im Himmel gelöst sein. Wahrlich, wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgendeine Sache, welche sie auch erbitten mögen, so wird sie ihnen zuteilwerden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“ (Matthäus 18,15-20)*

Ein erster Vergleich zeigt bereits etwas, was später in den Briefen deutlich sichtbar wird. Der Begriff „Versammlung“ wird von zwei verschiedenen Seiten betrachtet.

a. Die erste Seite ist die *umfassende Seite*, d. h. alle Gläubigen – vom Tag der Pfingsten an bis zum Kommen des Herrn – gehören dazu. Das ist die Versammlung, von der unser Herr in Matthäus 16 spricht. Dies wird manchmal der „ewige“ Aspekt der Versammlung genannt. Dabei gibt es andere Stellen, die unter diesem Gesichtspunkt alle zu einem bestimmten Zeitpunkt

auf der Erde lebenden Gläubigen umfassen. Ausleger sprechen dann manchmal von dem „weltweiten“ Aspekt. Insgesamt gibt es ca. 20 Stellen in der Bibel, die die Versammlung unter diesem umfassenden (oder universellen) Gesichtspunkt sehen.

b. Die zweite Seite zeigt *den örtlichen Aspekt* der Versammlung. Um die weltweite Versammlung sichtbar zeigen (darstellen) zu können, gibt es örtliche Versammlungen, die sich versammeln. Davon spricht der Herr in Matthäus 18.

Versammlung Gottes oder Versammlung Israels?

Bevor wie auf die beiden Stellen eingehen, scheint es zunächst sinnvoll zu sein, kurz auf ein Argument einzugehen, das gerade in letzter Zeit immer wieder von sogenannten Theologen und Auslegern ins Feld geführt wird. Sie behaupten, dass Christus in diesen beiden Stellen nicht von der neutestamentlichen Versammlung (den Gläubigen der Gnadenzeit) spricht, sondern von der „Gemeinde Israels“, die den Jüngern aus dem Alten Testament bekannt war. Wer das behauptet, irrt sich und nimmt diesen beiden Stellen ihre Schönheit. Zwei Argumente sprechen eindeutig gegen diese Sichtweise:

a. *Der Zusammenhang*: Gerade die Stelle in Kapitel 16 zeigt, dass es sich bei „Versammlung“ um etwas ganz Neues handeln muss, das es bisher nicht gegeben hatte. Wie könnte Christus von sich sagen, dass Er in Zukunft die „Gemeinde Israels“ bauen würde? Israel existierte schon lange als eine nationale Einheit. Wie könnte Er von einer Offenbarung des Vaters sprechen, wenn es um etwas geht, das im Alten Testament nicht unbekannt war und bereits existierte? Es wäre ein Widerspruch in sich.

b. *Der Vergleich mit anderen Aussagen:* Es gibt andere Aussagen Christi, die auf etwas hinweisen, was im Alten Testament unbekannt war und erst später in den Briefen erklärt wird. Als Beispiel nenne ich das „Mahl des Herrn“, die „christliche Taufe“ oder das „Haus meines Vaters“. Christus hat über diese Dinge gesprochen – ohne sie im Detail zu erklären – obwohl sie im Alten Testament völlig unbekannt waren. Ähnlich verhält es sich hier mit der Versammlung.

Es ist unstrittig, dass es eine „Gemeinde Israels“ gibt (vgl. z. B. die Formulierung in 2. Mo 12,6). Es ist allerdings ebenso unstrittig, dass der Herr in den beiden Stellen im Matthäusevangelium nicht davon spricht. Er meint die Versammlung, so wie wir sie im Neuen Testament (in der Apostelgeschichte, den Briefen, der Offenbarung) finden.

Drei Hauptbilder

Eine weitere Vorbemerkung scheint angebracht zu sein. Wir wollen noch kurz einen Blick auf drei Bilder werfen, die das Neuen Testament uns zeigt, um die Wahrheit von der Versammlung besser zu verstehen. Ein Bild haben wir bereits in der Perle gesehen. Die drei wichtigsten Bilder sind diese:

a. Der *Leib*: Hier steht der Gedanke der *Einheit* und der *Beziehung* zu unserem Herrn und untereinander im Vordergrund. Dabei ist es wichtig, dass es trotz der vorhandenen Einheit eine große *Verschiedenheit* der einzelnen Glieder (Gläubigen) gibt.
b. Die *Braut* und die *Frau*: Hier steht einerseits der Gedanke der Frische und der Tiefe der *Liebesbeziehung* im Vordergrund. Christus hat die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben. Er wird sich ewig an ihr erfreuen. Anderseits wird die *Fürsorge* des Herrn für seine Versammlung gezeigt.

c. Das *Haus*: Hier steht der Gedanke des *Bauens* und des *Wohnens* im Vordergrund. Es ist ein großer Gedanke, dass Gott ein Haus hat, in dem Er wohnt und das auf der Erde gebaut wird. Das führt uns nun direkt zu unserem ersten Text in Matthäus 16.

Teil 2: Der Sohn Gottes baut sein Haus (Mt 16,18).

Teil 2: Der Sohn Gottes baut sein Haus (Mt 16,18).

In unserer Stelle in Matthäus 16,18 ist es offensichtlich, dass es um das Bild eines Hauses geht. Der Herr Jesus spricht davon, dass Er selbst derjenige ist, der bauen wird. Dazu vier Hinweise:

1. Eine Wohnung Gottes

Bereits im Alten Testament gab es ein Haus Gottes. Einen allerersten Hinweis darauf finden wir schon in 1. Mose 28,17. Doch erst bei einem erlösten Volk konnte Gott wirklich wohnen (2. Mo 15,13). Das war zuerst das Zelt der Zusammenkunft (die sogenannte Stiftshütte) und dann der Tempel Gottes (2. Mo 15,17). Dieser Tempel war ein materielles Haus und stand in Jerusalem. Im Neuen Testament geht es nicht um irgendein materielles Gebäude an irgendeinem Ort, sondern es geht um ein geistliches Haus, das räumlich keine Bindung hat. Wie wir bereits sahen, gehören dazu Menschen, die in der Zeit der Gnade glauben und den Heiligen Geist besitzen.

Es ist unmittelbar klar, dass dieses Haus untrennbar mit der *Heiligkeit* und *Herrlichkeit* Gottes verbunden ist. Das war schon im Alten Testament so und hat sich nicht geändert (vgl. Ps 93,5; Ps 26,8; Ps 29,9 3. Mo 10,3).

2. Drei verschiedene Blickwinkel

Das Neue Testament zeigt uns das Haus Gottes selbst unter drei verschiedenen Blickwinkeln, die wir sorgfältig unterscheiden, ohne sie zu trennen:

- Blickwinkel 1: Die Gläubigen *sind* das Haus, das Christus aus lebendigen Steinen baut (Heb 3,6).
- Blickwinkel 2: Die Gläubigen *bauen* selbst das Haus. Das ist Segen und Verantwortung zugleich (1. Kor 3,10).
- Blickwinkel 3: Wir *leben* und *bewegen* uns in dem Haus. Das ist erneut ein Segen und zugleich mit Verantwortung verbunden (1. Tim 3,15).

Wenn wir also im Neuen Testament von dem Haus Gottes lesen, müssen wir uns zunächst fragen, um welchen Blickwinkel es geht. In der Regel zeigt uns das der Zusammenhang.

3. Die Bauenden

Das Neue Testament macht deutlich, dass einerseits *Christus* der Bauende ist (Er fügt lebendige Steine – Menschen, die Leben aus Gott haben – in den Bau ein). Andererseits ist das Bauen den *Gläubigen* übertragen. Wir bauen auf dem Fundament auf, das die Apostel durch ihre Lehre gelegt haben (1. Kor 3,10–13). Dieses Bauen hat etwas mit evangelischer Arbeit zu tun. Es schließt jedoch die Arbeit an denen ein, die das Evangelium annehmen.

4. Der Baufortschritt

Das Neue Testament zeigt auch den Baufortschritt unter zwei Gesichtspunkten:

1. Der Bau schreitet voran. Die ersten Steine werden ab Apostelgeschichte 2 hinzugefügt. Wenn der letzte Stein eingebaut ist, kommt Christus zur Entrückung. Dann ist der Bau fertig (Eph 2,21).
2. Der Bau ist vom ersten Tag an komplett. Gott wohnt nicht in einem unvollständigen Haus und der Heilige Geist auch nicht (Eph 2,22; 1. Kor 3,16).

Der Zusammenhang von Matthäus 16

Mit diesem Handwerkszeug wenden wir uns nun dem ersten Vers zu, in dem die Versammlung genannt wird. Dabei ist es wichtig, den Zusammenhang zu sehen, sonst können wir den Sinn nicht wirklich verstehen. In Matthäus 16,13 fragt der Herr seine Jünger zunächst, was die Menschen von Ihm sagen, wer Er sei. Nachdem sie geantwortet haben, fragt Er seine Jünger: „Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei?“ (Vers 15). Daraufhin kommt die bemerkenswerte Antwort von Simon Petrus: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Vers 16). Diese Antwort kommentiert der Herr mit den Worten: „Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist“ (Vers 17). „Fleisch und Blut“ sind hier ein Synonym für das, was menschlich und natürlich ist (vgl. z. B. Eph 6,12; Gal 1,16).

Wir können uns fragen, was denn das Besondere an der Antwort des Simon Petrus ist. Denn dass sie besonders ist, machen die Worte des Herrn deutlich, der von einer Offenbarung spricht, die Petrus von seinem Vater, der in den Himmel ist, bekommen hatte. Dass Jesus der Christus ist, war im Alten Testament bekannt. Das musste nicht offenbart werden. Christus ist die griechische Übersetzung des hebräischen Wortes Messias. Christus – oder Messias – bedeutet: Der Gesalbte. Davon lesen wir im Alten Testament (Jes 61,1; Dan 9,25.26). Dass dieser Messias der von Gott gezeugte Sohn Gottes sein würde, war ebenfalls bekannt (vgl. Ps 2,7; Jes 7,14). Was jedoch nicht bekannt war, ist die Tatsache, dass der Christus der Sohn des *lebendigen* Gottes ist und somit Leben in sich selbst hat. Er ist nicht nur als Mensch von Gott (dem Heiligen Geist) gezeugt, sondern Er ist zugleich der *ewige* Sohn Gottes, der keinen Anfang und kein Ende hat. Er besitzt Leben in sich selbst und kann dieses Leben weitergeben. Als ewiger Gott hat Er dieses Leben nicht irgendwann bekommen, sondern besitzt es in sich selbst. Und als Quelle des Lebens kann Er es anderen weitergeben (Joh 5,26; 17,2). Genau das liegt in den Worten von Petrus: „Du bist der Sohn des *lebendigen* Gottes“. Das war die Offenbarung, von der unser Herr hier spricht. Das Alte Testament spricht natürlich auch über den lebendigen Gott (vgl. z. B. 5. Mo 5,26; Jes 37,4). Doch dass der Messias der ewige Gott ist, der Leben in sich selbst hat und dieses Leben vermitteln kann, war im Alten Testament unbekannt. Das konnte Petrus nicht wissen, und deshalb musste der Vater es ihm offenbaren.

Petrus beweist in seiner Antwort Glauben. Er glaubte erstens den Schriften des Alten Testamentes, dass Jesus der Christus ist. Er glaubte zweitens der Offenbarung, über den Sohn des lebendigen Gottes, die Gott, der Vater, ihm gab.

Acht wichtige Wahrheiten

Wir wollen die erste Aussage unseres Herrn über die Versammlung in acht Punkte einteilen, um sie etwas verständlicher zu machen.

1. Eine Offenbarung

Der Herr Jesus leitet seine Aussage mit den Worten ein: „Ich sage dir". Wer hier spricht, ist niemand anderes als der Sohn des lebendigen Gottes. Der Herr Jesus steht als Sohn auf keiner niedrigeren Stufe als der Vater. Petrus hatte eine Offenbarung von dem Vater über den Sohn bekommen, nun würde der Sohn ihm eine weitere Offenbarung geben, und zwar über die Versammlung. Das war im Alten Testament ebenso unbekannt wie das, was der Vater ihm offenbart hatte. Das Neue Testament nennt diese Versammlung an anderer Stelle ein „Geheimnis" (Eph 5,32). Ein Geheimnis im Neuen Testament ist nichts Geheimnisvolles, sondern etwas, das im Alten Testament unbekannt war und erst in der Zeit der Gnade gekannt wird.

In den Gedanken, im Ratschluss und im Herzen Gottes hat die Versammlung immer einen Platz gehabt. Doch erst der Herr Jesus hat direkt davon gesprochen. Natürlich erkennen wir heute unter der Leitung des Heiligen Geistes eine Vielfalt von Hinweisen und Bildern bereits im Alten Testament (beginnend mit der Ehe zwischen Adam und Eva bis hin zu dem Tempel in Jerusalem), doch ohne das Licht im Neuen Testament und die Offenbarung dieses Geheimnisses durch den Herrn Jesus und später besonders durch Paulus, konnte kein einziger Leser des Alten Testamentes in diesen Bildern und Hinweisen etwas von der Versammlung erkennen. Der Sohn Gottes ist tatsächlich der erste, der davon spricht und beginnt, dieses Geheimnis zu erklären. Paulus hat das in seinen Briefen fortgesetzt.

2. Das Baumaterial

Der Herr Jesus sagt zu Petrus: „Du bist Petrus". Damit deutet Er an, aus welchem Baumaterial dieses Haus bestehen sollte. Dass Simon den Namen Petrus bekam, ist den meisten Bibellesern geläufig. Zum einen unterstreicht das die Autorität und Macht des Herrn Jesus, denn es war das ausgesprochene Privileg der Mächtigen dieser Welt, Namen zu verändern (z. B. Pharao und Nebukadnezar). Zum anderen wird deutlich, warum Simon gerade den Namen *Petrus* bekommen hatte. Der Name war nicht willkürlich gegeben, sondern die Bedeutung des Namens ist mit einer Botschaft verbunden. Bei der Namensgebung in Johannes 1,42 hören wir die Worte Jesus: „Du bist Simon, der Sohn Jonas; du wirst Kephas heißen (was übersetzt wird: Stein)". Es mochte damals willkürlich geschienen haben, dass der Herr seinem Jünger gerade den Namen Petrus (Stein) gab. Doch hier wird nun deutlich, warum Er das tat. Der Kontrast zwischen dem alten Namen Simon, noch verstärkt durch den Hinweis auf seine Herkunft (Bar oder Sohn Jonas) fällt auf. Das war er gewesen, doch jetzt war er ein „Petrus", d. h. ein lebendiger Stein geworden. Ohne neues Leben zu besitzen, ist es unmöglich, ein Stein in Gottes Haus zu sein.

Der Herr kommt indirekt auf die Namensänderung zurück, wenn Er sagt: Du bist Petrus, d. h. du bist ein Stein. Das Wort, das hier steht, beschreibt ein Stück eines Felsens, einen losgelösten Stein. Petrus greift das Thema in seinem ersten Brief auf und spricht dort von „lebendigen Steinen" (1. Pet 2,5). Allerdings gebraucht er ein anderes Wort für „Stein". Für uns ist die Belehrung klar: Wenn Christus sein Haus baut, dann tut Er es mit lebendigen Steinen. Diejenigen, die das Haus Gottes bilden, besitzen

das gleiche Leben, das Er hat, nämlich ewiges Leben. Nur solche Steine werden für dieses Bauwerk verwendet – keine anderen. Wenn es um das Bauen der Menschen geht, ist das anders. Da haben sich – leider – manche eingeschlichen, die kein Leben aus Gott haben. Doch wenn es darum geht, was Christus tut, ist alles vollkommen. Jeder Stein am Haus Gottes ist ein lebendiger Stein.

3. Das Fundament

Die Stabilität und Qualität eines Hauses hängt nicht zuerst von dem Baumaterial ab, sondern vor allem von dem Fundament. Das macht der Herr Jesus in dem Gleichnis des klugen und törichten Menschen deutlich (Lk 6,46–49). Das Fundament der Versammlung ist niemand anderes als Christus. „Dieser Fels" ist Christus (vgl. 1. Kor 3,11). Das Bauwerk steht auf diesem unerschütterlichen Fundament. Hier kommt der Herr Jesus noch einmal auf das Bekenntnis von Petrus zurück. Der Sohn des lebendigen Gottes ist das Fundament. Ein besseres könnte es nicht geben. Es ist fest, vollständig und kann nicht zerstört werden.

„Fels" und „Stein" sind nicht zu verwechseln. Obwohl sich die Worte im Grundtext ähneln (Petra und Petros), sind sie doch unterschiedlich. Das erste Wort (Petra) beschreibt einen Felsen, eine Klippe oder ein Riff. Es ist ein Synonym für Festigkeit und Stabilität. Das zweite Wort (Petros) beschreibt hingegen ein Stück des Felsen oder einen losgelösten Stein. Es ist also völlig aus der Luft gegriffen zu behaupten, dass Petrus das Fundament oder die Grundlage der Kirche ist. In 1. Korinther 3,11 sagt Paulus das sehr deutlich: „Denn einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus".

Dass dies und nichts anderes die Bedeutung der Aussage: „… und auf diesen Felsen werde ich meine Versammlung bauen" ist, wird durch drei Dinge unterstrichen:

1. Der Herr beginnt die Aussage mit dem Wort „und". Damit leitet er einen neuen Gedanken ein.
2. Der Herr sagt „diesen" Felsen. Er sagt nicht „auf dir", sondern weist auf etwas anderes hin. Die Satzstellung im Grundtext macht deutlich, dass der Herr sagen will: Auf diesen einen und auf keinen anderen Grund werde ich bauen.
3. Der Herr spricht ausdrücklich von einem *Felsen* als Grundlage der Versammlung und eben nicht von einem *Stein*. Es gibt viele Steine am Haus Gottes, doch es gibt nur ein Fundament, auf das dieses geistliche Gebäude aufgebaut ist.

4. Der Bauende

Wir merken, dass fast alles in diesem Haus von Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes, ausgeht. Hier sagt Er: „Ich werde bauen". Das Wort beschreibt einen „Hausbauer", der etwas errichtet oder erbaut. Es ist wahr, dass das Neue Testament an manchen Stellen zeigt, dass wir ebenfalls bauen (vgl. 1. Kor 3). Doch hier ist es der Sohn des lebendigen Gottes, der die Absicht hat zu bauen. Es ist die souveräne Arbeit des Sohnes Gottes, das Haus Gottes zu bauen. Unter diesem Gesichtspunkt haben wir Menschen keinen Anteil am Werk dieses Hauses, sondern Er ist in allem der Bauende. Er überlässt es keinem anderen, eine Wohnstätte Gottes zu bauen, die ewigen Bestand hat. Wenn Er baut, kann es nicht anders sein, als dass alles vollkommen ist. Wenn wir bauen, ist vieles unvollkommen und mangelhaft. Wenn Er baut, gibt es keine Ruinen und Trümmer. Alles ist perfekt und schön.

Wir können – mit der gebotenen Ehrfurcht und Vorsicht – sagen, dass es im Allgemeinen im Handeln Gottes so ist, dass der *Vater* einen Plan fasst, der *Sohn* ihn ausführt und der *Heilige Geist* dazu die Kraftquelle ist. Das war in der ersten Schöpfung so (vgl. 1. Mo 1), und das ist in der neuen Schöpfung (der Versammlung) nicht anders. Es ist Gott der Vater, der einen ewigen Vorsatz gefasst hat (Eph 3,11). Es ist der Sohn, der diesen Ratschluss ausführt, und es ist der Heilige Geist, durch dessen Kommen auf die Erde, die Versammlung hier – der Zeit nach – ihren Anfang genommen hat.

5. Die Bauzeit

Es fällt auf, dass Christus von einer Absicht spricht. Er sagt: „Ich *werde* bauen". Warum das? Weil der Bau damals noch nicht begonnen hatte und nicht beginnen konnte. Es gab mindestens drei Voraussetzungen für den Beginn des Baus und alle drei Voraussetzungen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfüllt.

- *Erstens* war der Tod Christi notwendig, wenn die Versammlung entstehen sollte, denn sie wird durch das Blut des Sohnes Gottes erworben.
- *Zweitens* musste Christus auferstehen und in den Himmel zurückkehren, denn die Versammlung ist mit Ihm im Himmel verbunden.
- *Drittens* musste der Heilige Geist auf die Erde kommen, denn erst durch Ihn hat die Versammlung – der Zeit nach – ihren Anfang genommen.

Nachdem diese Voraussetzungen am Pfingsttag erfüllt waren, hat Christus mit dem Bauen begonnen, und Er baut noch.

Es ist also ein Irrtum zu sagen, dass die Versammlung die (veredelte) Fortsetzung Israels ist oder dass es gar eine „Versammlung seit Adam" gibt. Nein, die Versammlung ist etwas völlig Neues. Gottes Plan im Blick auf die Versammlung ist ewig. Realität wurde der Plan, nachdem die genannten Voraussetzungen erfüllt waren. Die Zusagen an Israel erfüllen sich keineswegs (geistlich) in der Versammlung, sondern sie werden im 1000-jährigen Reich an Israel erfüllt. Israel hat einen irdischen Ursprung, irdische Verheißungen und materielle Segnungen. Die Versammlung hingegen hat einen himmlischen und ewigen Ursprung und geistliche Segnungen. Es ist ein fataler Fehler, beides miteinander zu vermischen.

6. Der Eigentümer

Bei einem menschlichen Bauwerk unterscheiden sich Bauherr und Eigentümer manchmal. Hier ist das nicht der Fall. Der Herr Jesus spricht ausdrücklich von „seiner Versammlung". Wenn es um die Versammlung in ihrem örtlichen Aspekt geht, lesen wir häufiger von „der Versammlung in X" und den „Versammlungen" in einer Gegend. Doch wenn es um den ewigen und weltweiten Aspekt geht, ist die Versammlung entweder die „Versammlung Gottes" oder eben „meine Versammlung" (die des Sohnes Gottes).[2] Er hat sie sich durch sein Leiden und Sterben erworben, und deshalb hat sie einen hohen Wert für Ihn. Es ist kein Widerspruch, wenn wir an einigen Stellen von der Versammlung Gottes lesen, die von Gott gebaut wird und der Herr Jesus hier von seiner Versammlung spricht, die Er baut. Der Herr Jesus ist Gott, und die Versammlung gehört Ihm.

[2] Allerdings gilt das auch für eine örtliche Versammlung. Paulus spricht von „allen Versammlungen des Christus" (Röm 16,16) und von der „Versammlung Gottes" in Korinth (1. Kor 1,2; 2. Kor 1,1).

Dieser Punkt ist von praktischer Relevanz. Wir hören heute Gläubige, die gerne von „unserer Gemeinde“, oder von der „alten Versammlung / neuen Versammlung“ sprechen. Manche sprechen von der „Versammlung der Brüder“. Das alles sind menschliche Bezeichnungen, die an der eigentlichen Bedeutung der Versammlung vorbeigehen. Der Makel liegt darin, dass sie solche ausgrenzen, die nach ihrem Verständnis nicht dazu gehören – und genau das soll nicht geschehen, denn Versammlung Gottes umfasst alle von neuem geborenen Menschen der Gnadenzeit. Die Tatsache, dass es „seine Versammlung“ ist, macht darüber hinaus klar, dass Er derjenige ist, der die Ordnung in der Versammlung vorgibt.

7. Das Bauwerk

Das Bauwerk selbst wird „Versammlung“ genannt. Was das bedeutet, haben wir bereits gesehen. Wichtig ist noch anzumerken, dass dieses Bauwerk zwar in der gegenwärtigen Zeit der Gnade gebaut wird, von seinem Ursprung und seiner Bestimmung jedoch ewig ist. Der Ratschluss Gottes bezüglich seiner Versammlung ist ewig und die Existenz der Versammlung ebenso. Dennoch wird sie zugleich – in der Zeit – gebaut. Deshalb kann man sie durchaus als eine Schöpfung betrachten, wenngleich sie ihrem Wesen nach nicht zu der alten Schöpfung gehört, sondern eine Neuschöpfung ist. Sie ist der Ausdruck der großartigen Gedanken und Vollkommenheit Gottes, und sie wird in Ewigkeit – mit aller Ehrfrucht ausgedrückt – das Instrument sein, durch das Gott Christus verherrlicht. Zu Beginn von Offenbarung 21 wird der sogenannte ewige Zustand (die Ewigkeit nach der Zeit) beschrieben. Dort wird die Versammlung zuerst im Bild einer Stadt (der heiligen Stadt), sodann im Bild der Braut und schließlich im Bild einer „Hütte“ (eines Bauwerkes) beschrieben. In alle Ewigkeit ist die Versammlung die „Hütte Gottes“ bei den Menschen auf der neuen Erde. Dieser Plan Gottes wird ganz sicher in Erfüllung gehen.

8. Die Sicherheit

Die Schlussworte lauten: „… und die Pforten des Hades werden sie nicht überwältigen“. Das Bauwerk ist nicht nur ewig, es ist zugleich völlig sicher. Es ist unmöglich, es zu beschädigen oder den Bau zu stoppen, selbst wenn es zahlreiche Versuche gegeben hat. Von einem der ersten Versuche lesen wir in Apostelgeschichte 8,1, wo von einer großen Verfolgung gegen die Versammlung die Rede ist. Doch das Ergebnis war nicht, dass der Bau aufhörte oder ins Stocken geriet, sondern dass der Bau weiter vorangetrieben wurde.

Die Sicherheit des Bauwerks wird durch den Bauherrn, das Fundament und den Eigentümer gesichert. Die „Pforten des Hades“ sprechen von einem gewaltigen Feind, nämlich dem Tod. Die „Pforte“ symbolisiert hier nicht so sehr eine Tür, sondern meint vielmehr Regierung und Verwaltung.[3] Das Haus, das der Sohn Gottes baut, ist zum einen deshalb sicher, weil Er es baut. Zum anderen liegt die Sicherheit darin, dass das Bauwerk zu einer neuen Schöpfung gehört und nicht zu dieser Erde. Der Tod unseren Herrn ist das Fundament dieser Sicherheit. Die Versammlung bleibt in Ewigkeit. Der Augenblick kommt, an dem Christus sich ewig an seiner Versammlung erfreuen wird.

[3] In diesem Sinn verstanden die Jünger das Wort aus dem Alten Testament. Wer „im Tor“ saß, war mit Regierung und Verwaltung betraut.

Wir dürfen hier nicht den Fehler machen und den Gesichtspunkt unserer Verantwortung mit hineinbringen. Dass es diese Sichtweise gibt, haben wir schon gesehen (vgl. 1. Kor 3), doch darum geht es hier nicht. Matthäus 16,18 müssen wir mit Epheser 2,22 verbinden, wo die Versammlung als eine Behausung Gottes gesehen wird. Es ist wahr, dass die Versammlung unter dem Gesichtspunkt menschlicher Verantwortung ein Ruinenfeld geworden ist. Doch aus Gottes Sicht bleibt es seine Versammlung, in der Er wohnt und die ewig die „Hütte Gottes“ sein wird (Off 21,3). Gott wird erstens nie in einer Ruine wohnen. Zweitens wird niemand je in der Lage sein, Gottes Plan scheitern zu lassen. Er wird niemals zulassen, dass der Teufel seine Versammlung überwältigt.

Zwischenresümee

In der ersten Aussage unseres Herrn über seine Versammlung, und besonders in dem Schlussakkord, liegt ein großer Trost für uns. Wenn wir die Versammlung heute unter dem Aspekt unsrer Verantwortung und unseres Bauens sehen, dann könnten wir entmutigt werden, weil wir fast nichts als Trümmer sehen. Doch der Geist Gottes möchte unser Augenmerk immer wieder auf das richten, was der Herr Jesus tut. Er baut. Er vollendet. Seine Arbeit kann niemand zerstören. Am Ende kommt Er mit seiner Versammlung zu seinem Ziel.

Teil 3: Die örtliche Versammlung

Teil 3: Die örtliche Versammlung

Im weiteren Verlauf unserer kleinen Betrachtung geht es mir vor allem um die Aussage unseres Herrn in Matthäus 18,20: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte“. Man hat diesen Satz „Magna Charta“ der Versammlung bezeichnet. Viele Gläubige zitieren diesen Vers zu unterschiedlichen Gelegenheit und berufen sich darauf, in seinem Namen versammelt zu sein. Nun gibt es ohne Frage andere wichtige Verse über die Versammlung, die wir nicht geringschätzen sollten. Dennoch ist es gut, wenn wir diese Aussage nicht nur dem Wortlaut nach kennen, sondern verstehen, was damit gemeint ist. Immerhin ist es eine der beiden direkten Aussagen unseres Herrn selbst über die Versammlung.

Bevor wir das allerdings tun, sind einige grundsätzliche Aussagen über die örtliche Versammlung notwendig: Es ist nämlich offensichtlich, dass hier der Blickwinkel auf die Versammlung anders ist als in Kapitel 16. Die Versammlung Gottes, die Christus selbst aus lebendigen Steinen baut, besteht aus allen Gläubigen der Gnadenzeit, die mit dem Heiligen Geist versiegelt worden sind (ewiger Aspekt). In Kapitel 18 geht es um dieselbe Versammlung Gottes, jedoch unter einem anderen Blickwinkel. Wenn Christus dazu auffordert: „… sage es der Versammlung“, kann unmöglich die Versammlung in ihrem ewigen (oder weltweiten Aspekt) gemeint sein. Wenn Er sagt: „wo zwei oder drei versammelt sind“, kann es ebenfalls unmöglich die weltweite Versammlung sein. Alle Gläubigen, die auf der Welt leben, können unmöglich an einem Ort versammelt sein (das wird erst im Himmel der Fall sein). Es kann deshalb nur die *örtliche* Versammlung sein, die – wie wir sehen werden – eine Art Repräsentanz, eine Vergegenwärtigung, eine Darstellung der weltweiten Versammlung ist. Es gibt in diesem Sinn keine zwei unterschiedlichen Versammlungen. Es gibt nur einen unterschiedlichen *Blickwinkel*. Das scheint der Grund zu sein, warum der Herr hier keine weitere Erklärung dazu abgibt, dass es hier um die örtliche Versammlung geht. Es liegt auf der Hand.

Über die Bedeutung der Versammlung nach Gottes Ratschluss gibt es unter vielen Gläubigen einheitliche Gedanken. Leider ist das nicht so, wenn es um die örtliche Versammlung geht. Deshalb ist es gut, wenn wir sorgfältig prüfen, was die Bibel dazu sagt.

Beide Sichtweisen gehören tatsächlich untrennbar zusammen, müssen jedoch voneinander unterschieden werden. Das lehrt uns das Neue Testament. Wenn wir es lesen, werden wir finden, dass etwa 20 Mal von der Versammlung in ihrem ewigen und weltweiten Charakter und etwa 90 Mal von der Versammlung in ihrem örtlichen Aspekt gesprochen wird. Beide werden im Übrigen gleicherweise als „Versammlung Gottes“ bezeichnet (vgl. z. B. Apg 20,28; 1. Kor 1,2; 1. Kor 10,32;

1. Kor 11,22; 1. Kor 15,9; 2. Kor 1,1; Gal 1,13; 1. Tim 3,5.15). Das allein zeigt schon, dass es nicht um zwei verschiedene Dinge geht, sondern um zwei verschiedene Sichtweisen ein und derselben Sache.

Die wichtige Frage lautet: Warum gibt es überhaupt örtliche Versammlungen?

Die Antwort darauf lautet: Weil nur so Versammlung Gottes sichtbar wird!

Gott sieht seine Versammlung immer als eine Einheit. Er weiß, welchen Wert sie für Ihn hat. *Wir* hingegen könnten jedoch unmöglich sehen, was Versammlung Gottes bedeutet, wenn sie nicht örtlich sichtbar würde. Jede örtliche Versammlung ist deshalb sozusagen eine Darstellung (Repräsentanz) der weltweiten Versammlung in Miniatur. Wenn eine örtliche Versammlung im Namen des Herrn Jesus versammelt ist, kommt sie „als Versammlung“ (d. h. im Charakter von Versammlung) zusammen (1. Kor 11,18). Sie zeigt, was Versammlung Gottes ist. Der 1. Korintherbrief spricht siebenmal von dem Zusammenkommen der örtlichen Versammlung. Wir sehen, wie wichtig es ist, dass eine örtliche Versammlung nicht nur existiert, sondern dass sie tatsächlich zusammenkommt.

Es fällt auf, dass der Heilige Geist die drei Bilder der Versammlung, die wir weiter oben kurz betrachtet haben (Leib, Haus, Braut) nicht nur auf die *universelle* Versammlung anwendet, sondern ebenfalls auf die *örtliche* Versammlung.

a. Wenn es um den *Leib* geht, vergleichen wir Epheser 1,23 (die Versammlung, die ein Leib ist) mit 1. Korinther 12,27 (Ihr – die Korinther – seid Christi Leib).
b. Wenn es um das *Haus* geht, vergleichen wir Epheser 2,19–22 (die Versammlung, der Bau, der Tempel, die Behausung Gottes) mit 1. Korinther 3,9 (Gottes Bau seid ihr – die Korinther).
c. Wenn es um die *Braut* geht, vergleichen wir Epheser 5,22–33 (das Bild von Adam und Eva in seiner Anwendung auf die Versammlung und die wartende Braut) mit 2. Korinther 11,2 (die Korinther im Bild einer verlobten Jungfrau)

In Römer 16,16 spricht Paulus von „allen Versammlungen des Christus“. Christus ist das einigende Band. Was für die weltweite Versammlung gilt, gilt für die örtliche Versammlung. In Apostelgesichte 9 werden beide Seiten miteinander verbunden. „So hatte denn die Versammlung durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria hin Frieden und wurde erbaut und wandelte in der Furcht des Herrn und mehrte sich durch die Ermunterung des Heiligen Geistes“ (Apg 9,31). Es geht um verschiedene örtliche Versammlungen in drei Landstrichen, und doch heißt es: „die Versammlung“.[4] Ein weiterer Hinweis ist Apostelgeschichte 20: Paulus sagt dort zu den Ältesten einer örtlichen Versammlung: „Habt Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen“ (Apg 20,28). Der Aspekt der örtlichen Versammlung wird hier unmittelbar mit dem ewigen Aspekt der Versammlung verbunden, denn der Schluss der Aussage kann sich nur auf diesen Aspekt beziehen.

[4] Es ist mir bewusst, dass eine Reihe von guten Übersetzungen (einschließlich der nicht überarbeiteten Elberfelder Übersetzung) hier „die Versammlungen“ lesen. J.N. Darby übersetzt ebenfalls in der Mehrzahl (churches), weist aber in einer Fußnote auf die Einzahl hin. W. Kelly folgt in seiner Auslegung über die Apostelgeschichte der Übersetzung „die Versammlung“ (Einzahl) und weist auf eine Reihe von griechischen Manuskripten hin, die den Text auf die eine oder andere Weise wiedergeben. Der überarbeitete Text der Elberfelder Bibel (Edition CSV), gibt den Grundtext hier vermutlich nicht ohne Grund mit „die Versammlung“ wieder. C. Briem schreibt in seiner Auslegung zu Apostelgeschichte 9, dass diese Übersetzung vorzuziehen ist.

Örtliche Versammlungen werden immer eine unterschiedliche Prägung haben. Das ist gut so, und Gott hat es so gewollt. Sie sind unterschiedlich groß, haben eine unterschiedliche Altersstruktur und setzen sich aus unterschiedlichen Menschen mit zum Teil ganz verschiedenem Hintergrund zusammen. Sie mögen von einer unterschiedlichen Kultur und Geschichte geprägt sein. Sie befinden sich in einem unterschiedlichen Umfeld und haben unterschiedliche Herausforderungen. Uniformität ist dem Wort Gottes völlig fremd, wenn es um örtliche Versammlungen geht. Wenn wir uns die verschiedenen Versammlungen ansehen, die uns das Neue Testament zeigt, erkennen wir die Unterschiede sofort. Dennoch sind örtliche Versammlungen in einem gleich: Sie „funktionieren" nach denselben Prinzipien. Die Grundsätze des Zusammenkommens sind für alle gleich. Die Lehre des Paulus galt – und gilt – allen Versammlungen gleichermaßen (vgl. 1. Kor 4,17; 7,17; 14,33; 16,1; vgl. den siebenfachen Hinweis in Offenbarung 2 und 3: „…wer ein Ohr hat höre, was der Geist den Versammlungen sagt" (Off 2,7.11.17.29; 3,6.13.22). Örtliche Versammlungen haben dasselbe Wesen, dieselbe Grundlage, dieselbe Ausrichtung.

Das, was örtliche Versammlungen miteinander verbindet, ist weit mehr als nur eine „geistliche Verbundenheit" – wie heute manchmal behauptet wird. Es ist wahr, dass der Ausdruck „Einheit von Versammlungen" nicht in der Bibel steht. Dennoch lehrt sie eindeutig eine innige Beziehung von örtlichen Versammlungen. Wenn jede örtliche Versammlung Christus als ihr Haupt anerkennt, dann kann es nicht anders sein, als dass sie untereinander eng verbunden sind. Gerade der Text in Matthäus 18 macht deutlich, dass die Handlung einer einzigen örtlichen Versammlung (und seien es nur 2 oder 3 Gläubige) dann für alle übrigen Versammlungen bindend ist, wenn sie diese, im Namen des Herrn versammelt, trifft.

Aus dem Gesagten folgt, dass die Bibel weder *zentral gesteuerte* noch *unabhängige* Versammlungen kennt. Beides widerspricht der gesunden Lehre. Die Kirchengeschichte lehrt uns, dass es Abweichungen in beide Richtungen gegeben hat – und leider immer noch gibt. Die Grundsätze der Bibel sind – bei aller Unterschiedlichkeit örtlicher Versammlungen – dieselben für jede einzelne Versammlung. Deshalb ermuntert Paulus uns als Gläubige, die „Einheit des Geistes zu bewahren in dem Band des Friedens" (Eph 4,3).

Teil 4: Der Herr in der Mitte derer, die zu seinem Namen versammelt sind (Mt 18,20)

Teil 4: Der Herr in der Mitte derer, die zu seinem Namen versammelt sind (Mt 18,20)

Der Zusammenhang

Wir wollen jetzt im vierten und letzten Teil unserer Betrachtung die besondere Zusage anschauen, die der Herr Jesus denen gibt, die in seinem Namen versammelt sind, nämlich in ihrer Mitte zu sein. Der Vers in Matthäus 18,20 begründet durch das erste Wort „denn“ die Aussage unseres Herrn in dem gesamten Abschnitt. Deshalb ist es zunächst unerlässlich, den Zusammenhang zu sehen, zu dem der Herr auch in Vers 17 zweimal von der Versammlung spricht.

1. Vers 15 ist der Ausgangspunkt der Belehrung: Der Herr setzt zunächst den Fall voraus, dass ein Gläubiger (Bruder oder Schwester) sich an einem anderen versündigt. Das ist ein konkreter Fall, der leider vorkommen kann. Dass der Herr diesen Fall zum Anlass nimmt, um daraus später allgemeine Belehrung abzuleiten, ist nicht ungewöhnlich. Er hat das häufig so getan. Zweitens zeigt der Herr, wie derjenige, an dem gesündigt wurde, reagieren soll. Er soll hingehen und den Bruder oder die Schwester gewinnen. Das ist der erste Schritt. Die Sache kann nicht einfach übergangen werden. Sie soll allerdings auch nicht unnötig verbreitet werden (vgl. 1. Pet 4,8).
2. Vers 16 zeigt, was geschehen soll, wenn es nicht gelingt, den anderen zu gewinnen und die Sache zu bereinigen. Jede Eile und schnelle Verurteilung ist zu vermeiden. Ein zweiter Schritt ist erforderlich. Der Betreffende soll noch einen Zweiten oder Dritten mitnehmen und einen weiteren Versuch unternehmen, den anderen zu gewinnen. Diejenigen, die mitgehen, sollen die Sache bezeugen.
3. Vers 17 zeigt den dritten Schritt. Wenn der Bruder oder die Schwester nicht auf die Zeugen hört, soll der Betreffende (nicht die Zeugen) es der Versammlung sagen. Jetzt kommt also erstmals die örtliche Versammlung ins Spiel. Sie soll sich mit der Sache beschäftigen und mit der Person reden. Das Ziel ist ohne Frage immer noch, den Betreffenden zu gewinnen. Es kann jedoch sein, dass dies nicht gelingt. Was die Versammlung dann möglicherweise tun muss, wird in Vers 18 gesagt. Zunächst zeigt der Herr jedoch, was derjenige tun soll, gegen den gesündigt wurde. Für ihn ist der Betreffende wie der Heide und der Zöllner. Damit will der Herr sagen, dass der Betreffende keinen sozialen Umgang mehr mit ihm haben soll. Er soll ihn nicht mehr wie einen Bruder oder einen Nächsten behandeln.

4. In Vers 18 folgt dann die Handlung der Versammlung, und jetzt weitet sich der Blickwinkel. Der Herr spricht nicht länger nur noch von dem konkreten Fall, sondern nimmt diesen Fall zum Anlass für eine generelle und wichtige Belehrung. Er spricht von „binden“ und von „lösen“ und sagt: „Wahrlich, ich sage euch: Was irgend ihr auf der Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein, und was irgend ihr auf der Erde lösen werdet, wird im Himmel gelöst sein.“ Wenn der Herr „wahrlich“ (oder Amen) sagt, bedeutet das, dass es ganz sicher so ist. Was die örtliche Versammlung bindet, bindet sie für die *Erde,* und es wird im *Himmel* anerkannt. Was die örtliche Versammlung löst, löst sie für die *Erde,* und auch das wird im *Himmel* anerkannt. Das ist nicht schwierig zu verstehen und wird doch oft missachtet. Binden und Lösen geschieht *örtlich*, hat *weltweite* Folgen (auf der Erde) und wird im *Himmel* anerkannt. „Binden“ bedeutet dabei „die Sünde auf jemand zu binden“ (vgl. Hos 10,10). „Lösen“ bedeutet, den Gebundenen wieder zu befreien. Paulus gebraucht dafür später die Worte „hinaustun“ (1. Kor 5,13) und „vergeben“ (2. Kor 2,7). Die örtliche Versammlung hat also Autorität hinauszutun (auszuschließen) und zu lösen (wieder aufzunehmen). Ihre Kompetenz besteht durchaus nicht darin festzulegen, wer zur Versammlung Gottes gehört – das tut allein der Herr Jesus. Ihre Aufgabe ist es, anhand des Lebenswandels einer Person die Frage der Gemeinschaft (am Tisch des Herrn) zu klären.
   Wenn eine örtliche Versammlung auf der Erde bindet oder löst und der Himmel diese Handlung anerkennt, ist es undenkbar, dass eine andere Versammlung, die auf dem Fundament der Lehre des Neuen Testaments zusammenkommt, eine solche Handlung *nicht* anerkennt. Wer in diesem Sinn meint, Versammlungen seien „unabhängig“, steht im direkten Widerspruch zu dem, was die Bibel lehrt.

5. Vers 19 beschäftigt sich mit der Gesinnung, die für diese Handlung der Versammlung erforderlich ist. Es geht nur im Gebet, dem Zeichen der Abhängigkeit von oben. Genau das hatten die Korinther vermissen lassen, als sich in ihrer Mitte nicht gerichtetes Böses zeigte (1. Kor 5,2). Eine betende Haltung ist eine demütige Haltung. In uns selbst haben wir weder Weisheit noch Kraft, Entscheidungen richtig zu treffen. Der Herr spricht hier nicht – jedenfalls nicht vordergründig – allgemein von dem Gebet, das Gläubige miteinander pflegen, sondern von dem Gebet der örtlichen Versammlung in Verbindung mit der Handlung des Bindens und Lösens.

6. In Vers 20 zeigt der Herr schließlich die Begründung für die Kompetenz der örtlichen Versammlung, zu binden und zu lösen. Sie hat diese Kompetenz nicht in sich selbst, sondern sie wird ihr durch den in ihrer Mitte weilenden Herrn gegeben. Das sollten wir nie vergessen. Die Autorität ist nicht darin begründet, dass eine Versammlung geistlich gut dasteht oder dass sie keine Fehler macht. Das hat primär nichts mit der Kompetenz zum Handeln zu tun (vergleiche Eltern, die ihre Autorität, Kinder zu erziehen, nicht deshalb besitzen, weil sie alles richtig machen, sondern weil Gott ihnen den Auftrag dazu gegeben hat). In 1. Korinther 5,4 spricht Paulus davon, dass sie „im Namen unseres Herrn Jesus Christus“ handeln sollten, „wenn ihr und mein Geist mit der Kraft unseres Herrn Jesus versammelt seid“. Gerade die Korinther sind nun nicht gerade als geistlich gereifte Versammlung bekannt. Kraft, Weisheit und Handlungsfähigkeit der örtlichen Versammlung beruhen ausschließlich darauf, dass der Herr in der Mitte ist. Ohne Ihn kann die Versammlung nicht handeln. Ohne Ihn wird die Handlung nicht im Himmel anerkannt. Solange die in Vers 20 genannten Voraussetzungen

für die persönliche Gegenwart des Herrn nicht vorhanden sind, ist eine Versammlung nicht handlungsfähig und im Sinn der Bibel nicht einmal als Versammlung zusammen.

7. Doch das ist nicht alles. Vers 20 öffnet den Blickwinkel noch weiter. Nicht nur dann, wenn es um Fragen von Zucht und (Wieder)Zulassung geht, ist eine örtliche Versammlung als Versammlung um den Herrn versammelt. Immer dann, wenn sie sich im Namen des Herrn Jesus (oder zu seinem Namen hin) versammelt, kann sie mit seiner Gegenwart rechnen. Die Apostelgeschichte und die Briefe zeigen uns andere Zusammenkünfte der örtlichen Versammlung: Die Zusammenkunft zum Brotbrechen, zum Gebet und zur Wortverkündigung. Immer dann, wenn wir so zusammenkommen, haben wir die Zusage der Gegenwart unseres Herrn. Wenn wir in seinem Namen zusammenkommen, gilt sie.

In diesem Sinn verstehen wir den Ausdruck „Magna Charta“ für diese Aussage. Dennoch wollen wir bedenken, dass die manchmal gebrauchte Formulierung von Gläubigen: „Wir versammeln uns nach Matthäus 18,20“ nicht sehr glücklich ist. Zum einen darf sie nicht zu einer Art „Erkennungszeichen“ (Schibboleth, vgl. Ri 12,6) werden, mit dem wir uns zu erkennen geben oder gar „eingruppieren“. Zum anderen gibt es in den Briefen weitere wichtige Aussagen über das Zusammenkommen als Versammlung. Es ist deshalb besser zu sagen, dass es unser Wunsch ist, nach den Gedanken des Wortes Gottes zusammenzukommen. Ein wichtiger Teil davon ist unser Vers hier, den wir jetzt ein wenig näher besehen wollen.

Versammelt in seinem Namen

Der zwanzigste Vers schließt die Belehrungen des Herrn in diesem Abschnitt ab und ist, ohne Frage, ein besonderer Höhepunkt. Der Herr spricht von denen, die in seinem Namen (wörtlich: zu seinem Namen hin) versammelt sind und sagt ihnen seine Gegenwart zu. Es lohnt sich, diese Aussage sorgfältig zu überdenken. Wir wollen das in acht Punkten tun:

1. Es gibt eine göttliche *Begründung*

Der Satz fängt mit dem Wort „denn“ an. Wir müssen also unbedingt den Zusammenhang beachten. Das „denn“ gibt die Begründung für das, was zuvor gesagt worden ist. Die Autorität (Kompetenz) der Versammlung zum Binden und Lösen (ausschließen und zulassen) gründet sich allein auf die Tatsache, dass eine Versammlung zu seinem Namen hin zusammenkommt und Er in der Mitte ist. Deshalb können es nie einzelne Geschwister sein (auch nicht die Brüder, die den Dienst der Ältesten tun), die über einen Ausschluss oder eine Zulassung entscheiden. Es muss die ganze Versammlung sein, die im Namen des Herrn Jesus Christus versammelt ist (vgl. 1. Kor 5,4).

2. Es gibt ein göttliches *Fundament*

Der Herr sagt „wo“. Dabei denken wir nicht zuerst an eine Örtlichkeit, sondern es geht um einen biblischen Grundsatz. Im Alten Testament war der Ort der Gegenwart Gottes ein geographischer Ort (zuerst die Stiftshütte, später der Tempel in Jerusalem). Es gab nur einen Ort, den Gott sich erwählt hatte. Natürlich benötigt eine örtliche Versammlung ebenfalls einen Raum, in dem sie zusammenkommt. Doch der Raum selbst und seine Beschaffenheit spielen keine Rolle. Entscheidend ist das geistliche Fundament, auf dem wir uns versammeln. Und so wie es im Alten Testament nur

einen Ort gab, gibt es im Neuen Testament nur *ein* geistliches Fundament, das der Herr anerkennt. Das ist das biblische Fundament. Es geht nicht um Gedanken und Ideen von Menschen, sondern um den Plan Gottes. Wir fragen nicht danach, welcher „Ort“ uns gefällt, sondern welchen „Ort“ der Herr ausgesucht hat. Als die Jünger das Passah zubereiten wollen, fragen sie den Herrn: „Wo willst du, dass wir es bereiten?“ (Lk 22,9; vgl. Mt 26,17; Mk 14,12). Diese Frage sollte uns alle bewegen, und wir sollten darauf eine Antwort finden. Der Herr zeigt uns diesen geistlichen Ort durch sein Wort, das wir vom Geist geleitet verstehen (vgl. der Mann mit dem Wasserkrug, der den Jüngern den Weg wies).

3. Es gibt eine göttliche *Anzahl*

Es mag uns verwundern, dass der Herr von „zwei oder drei“ spricht. Wenn wir die Apostelgeschichte lesen, gewinnen wir den Eindruck, dass die örtlichen Versammlungen deutlich größer waren. Und doch nennt der Herr nicht ohne Grund die kleinstmögliche Zahl, die notwendig ist, um versammelt zu sein. Alleine kann man nicht versammelt sein. Es müssen mindestens zwei oder drei sein. Was der Herr uns lehrt ist, dass es nicht auf die Menge ankommt, sondern darauf, dass wir zu seinem Namen hin versammelt sind. Selbst wenn es nur zwei oder drei sind, verbindet Er die Zusagen seiner Gegenwart damit. Selbst eine so kleine örtliche Versammlung hat die Autorität zu binden und zu lösen, und ihre Entscheidungen finden Anerkennung im Himmel. Es kommt nicht auf die Zahl der Geschwister an, sondern auf die richtige Grundlage und die richtige Einstellung. Der Herr ist nicht notwendigerweise da in der Mitte, wo sich die meisten *Geschwister* treffen, sondern da, wo man *Ihn* treffen möchte. Diese Worte des Herrn sind gerade in unserer Zeit eine besondere Motivation für kleine und ganz kleine örtliche Versammlungen. Die Gegenwart des Herrn bei den Wenigen ist keine andere als bei den Vielen. Er verachtet den „Tag kleiner Dinge“ nicht (Sach 4,10). Wir sollten es ebenfalls nicht tun.

4. Es gibt einen göttlichen *Anziehungspunkt*

Es fällt auf, dass der Herr nicht direkt davon spricht, dass die Gläubigen *sich* zu seinem Namen hin versammeln, sondern dass sie versammelt *sind*. Offensichtlich gibt es eine Kraft außerhalb der Gläubigen, die das tut. Damit ist nicht gesagt, dass wir uns nicht selbst aufmachen müssen, um dahin zu kommen, wo die Gläubigen sich versammeln. Dennoch liegt die Betonung hier anders. Wir *werden* versammelt (Passiv). Das Wort „versammeln“ (im Grundtext mit dem Wort Synagoge = Versammlungsort verwandt) wird an anderen Stellen sowohl im Aktiv als auch im Passiv verwendet. Die Frage ist, wer ist der Magnet, der uns zu dem Herrn zieht. Zum einen könnten wir dabei an Ihn selbst denken. Der Herr versammelt uns zu sich, damit wir in seiner Gegenwart sind. Zum anderen können wir an den Heiligen Geist denken, der immer bestrebt ist, uns zu Christus zu ziehen und Ihn zu verherrlichen. Gerade in Verbindung mit der erwähnten Suche nach dem geeigneten Ort, um das Passah zu feiern, scheint es mir legitim zu sein, hier durchaus auch an den Geist Gottes zu denken.

Wenn es nur *einen* Ort (eine Grundlage) gibt, auf der wir versammelt werden, dann wird unmittelbar klar, dass weder der Herr noch der Geist die Gläubigen an *unterschiedlichen* geistlichen Orten versammeln wird. Wäre es so, würden göttliche Personen menschliche Trennungen und Gruppenbildung sanktionieren. Dieser Gedanke ist natürlich völlig undenkbar. Die vielen christlichen

Benennungen gleichen nicht einem schönen und bunten Blumenstrauß, an dem Gott sich freut, sondern sie sind im Gegenteil ein Ergebnis unseres Eigenwillens. Das wird unser Herr niemals gutheißen. Und der Heilige Geist ebenfalls nicht. Das Ergebnis göttlicher Bemühungen ist immer Einheit.

5. Es gibt einen göttlichen *Sammelpunkt*

Der Herr sagt: „in meinem Namen" oder „zu meinem Namen hin". Alles richtet sich auf Ihn aus. Es fällt auf, dass der Herr nicht sagt: „zu *mir* hin", sondern „in meinem *Namen*". Der Name steht natürlich für das, was in einer Person zu finden ist, dennoch fällt die Formulierung auf. Und das umso mehr, wenn wir sie mit einer Aussage von Paulus in 2. Thessalonicher 2,1 vergleichen. Dort spricht er nämlich tatsächlich davon, dass wir einmal „zu ihm hin" versammelt werden. Dort ist es nicht mehr der *Name*, sondern Christus selbst. Der Unterschied liegt auf der Hand. Paulus spricht über die Entrückung. Dann werden wir unseren Herrn tatsächlich sehen und sind für immer bei Ihm. Wenn die örtliche Versammlung hingegen zusammenkommt und den Herrn in ihrer Mitte hat, dann ist es „zu seinem Namen hin".

In Apostelgeschichte 4,12 ist es der Name, der rettet. Hier ist es der Name der uns versammelt. Jede Zusammenkunft ist eine neue Gelegenheit, den Herrn zu erleben. Als der Herr seine Jünger einmal fragt, ob sie ebenfalls weggehen wollten, antworten sie mit einer Gegenfrage: „Zu wem sollten wir gehen?" Die Frage ist nicht „wohin" (in welche Gruppe von Gläubigen) sondern „zu wem" wir gehen. Christus selbst muss der Sammelpunkt sein. In Johannes 20,20 freuen sich die Jünger, als die den Herrn sehen. Obwohl diese Zusammenkunft (noch) keine Zusammenkunft als Versammlung sein konnte (weil sie der Zeit nach noch nicht existierte), zeigt sie uns doch einiges von dem, was wir heute erleben, wenn der Herr der Sammelpunkt ist.

6. Es gibt eine göttliche *Bedingung*

Sein Name hat mit Offenbarung zu tun, die mit seiner Person verbunden ist. Es geht hier nicht um einen speziellen Namen (Jesus, Christus, Sohn Gottes etc.), sondern um alles, was in seinem Namen zu finden ist, jede Seite der Herrlichkeit seiner Person. Wenn wir daran irgendwelche Abstriche machen (z. B. an seiner Gottheit, seiner Menschheit, der Vollgültigkeit seines Opfers), sind wir nicht in seinem Namen versammelt. Zu seinem Namen gehört auch die Wahrheit über die Versammlung (vgl. 1. Kor 12,12). Wer sich wider besseres Wissen weigert, die biblische Wahrheit über die Versammlung und ihre Einheit festzuhalten und zu praktizieren, kann wohl kaum in seinem Namen versammelt sein. Die Versammlung in Philadelphia ist uns in diesem Punkt ein gutes Beispiel. Der Herr Jesus konnte von ihr sagen: „Du hast meinen Namen nicht verleugnet" (Off 3,8).

Es liegt auf der Hand, dass ein Zusammenkommen zu seinem Namen jeden anderen Namen ausschließt. Es kann nur *ein* Zusammenkommen zu seinen Namen geben. Jeder andere Name trennt und teilt. Selbst der manchmal gebrauchte Ausdruck „Brüdergemeinde" wird der Sache nicht gerecht (von Begriffen wie „Darbysten", „alter" oder „neuer" Versammlung ganz zu schweigen). Wie könnten wir im Namen eines Menschen oder einer Gruppe zusammenkommen und gleichzeitig im Namen des Herrn versammelt sein? Es ist unmöglich. Paulus schreibt den Korinthern: „Ich sage aber dies,

dass jeder von euch sagt: Ich bin des Paulus, ich aber des Apollos, ich aber des Kephas, ich aber des Christus. Ist der Christus zerteilt?“ (1. Kor 1,12.13).

7. Es gibt einen göttlichen *Gastgeber*

Der Herr ist der Einladende. Nicht Menschen laden zu einer Zusammenkunft zum Namen des Herrn ein. Nein, Er selbst lädt ein, und deshalb ist Er als der Herr auch der Gastgeber. Er ist Anziehungspunkt, Sammelpunkt, und zugleich geht alle *Autorität* von Ihm aus. In einer Zusammenkunft in seinem Namen ist menschliche Herrschaft ausgeschlossen. Im Mittelpunkt stehen der Herr und sein Wort. Der Heilige Geist leitet eine solche Zusammenkunft. Deshalb ist das Mahl, das wir gemeinsam nehmen, nicht *unser* Mahl, sondern das Mahl des *Herrn* (1. Kor 11,20). Der Tisch, an dem wir uns versammeln, ist nicht *unser* Tisch, sondern der Tisch des *Herrn* (1. Kor 10,21). Deshalb kann die Zulassung zu diesem Mahl und zu diesem Tisch nur nach den Anweisungen des Herrn erfolgen. Grundsätzlich gilt – und daran müssen wir unbedingt festhalten – dass der Herr *alle* Kinder Gottes aufnimmt und keinen zurückweist, es sei denn, dass es Hindernisse gibt, die uns die Bibel zeigt.

8. Es gibt eine göttliche *Zusage*

Wenn die genannten Bedingungen erfüllt sind, dann wird aus dem „denn“ (am Anfang des Verses) ein „da“ (am Ende des Verses). Christus verspricht, in der Mitte zu sein. Damit ist seine persönliche Gegenwart in der Mitte derer gemeint, die sich zu Ihm hin versammeln. Es geht hier nicht um seine Gegenwart im Geist und auch nicht darum, dass er jedem einzelnen Gläubigen nah ist (Mt 28,20; Heb 13,5). Nein, der Herr ist persönlich in der Mitte derjenigen anwesend, die sich in seinem Namen versammeln. Wir erleben das, was die Jünger erlebt hatten, als sie zu Thomas sagten: „Wir haben den Herrn gesehen“ (Joh 20,25). Bei den Jüngern damals geschah dies persönlich und körperlich. Wir erleben es nur persönlich – deswegen allerdings nicht weniger real. Jede Zusammenkunft bietet diese einmalige Chance, den Herrn zu erleben – ein Grund mehr, keine Zusammenkunft leichtfertig zu verpassen.

Die Zusage unseres Herrn, in der Mitte der versammelten Gläubigen zu sein, hängt also davon ab, dass wir in seinem Namen zusammenkommen. Damit ist sie nicht primär von unserem momentanen geistlichen Zustand abhängig, sondern vielmehr davon, ob wir an den Grundsätzen festhalten, die die Bibel uns über das Zusammenkommen zeigt. Damit ist nicht gesagt, dass unser geistlicher Zustand gleichgültig ist. Ganz und gar nicht. Paulus musste die Korinther wegen ihres fleischlichen Zustandes rügen, und dennoch war es für ihn keine Frage, dass sie den „Namen unseren Herrn Jesus Christus“ anriefen (1. Kor 1,2) dass sie in seinem Namen und seiner Kraft versammelt waren (1. Kor 5,4) und dass sie „als Versammlung“ zusammen kamen (1. Kor 11,18) – und das, obwohl Paulus gehört hatte, dass Spaltungen unter ihnen waren (Achtung: Spaltungen sind noch keine Trennungen).

Kein äußeres Erkennungszeichen

Es gibt noch einen wichtigen Punkt zu bedenken. Wir haben schon kurz daran erinnert, dass die Aussage „in seinem Namen versammelt zu sein“ nicht zu einer Art Erkennungszeichen für eine bestimmte Gruppe von Gläubigen werden darf. Ob der Herr wirklich in der Mitte ist, hängt nicht

von unserem Bekenntnis ab. Es mag sein, dass Gläubige an ihren Versammlungsräumen ein Schild angebracht haben, auf dem das steht. Es mag sein, dass sie sich im Internet als solche zu erkennen geben, die zu seinem Namen zusammenkommen möchten. Dagegen ist nichts einzuwenden, solange die Wirklichkeit dahintersteht. Das Bekenntnis muss mit Leben gefüllt werden. Es lohnt sich, in diesem Zusammenhang einmal in Ruhe Jeremia 7 zu lesen. In der Versen 4–7 sagt Gott zu seinem irdischen Volk: „Und verlasst euch nicht auf Worte der Lüge, indem man spricht: Der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn ist dies! Sondern wenn ihr eure Wege und eure Handlungen wirklich gut macht, … so will ich euch an diesem Ort, in dem Land, das ich euren Vätern gegeben habe, wohnen lassen von Ewigkeit zu Ewigkeit“. Die Gegenwart des Herrn in der Mitte der zwei oder drei, die sich zu seinem Namen versammeln, ist nicht konservierbar und schon gar nicht vererbbar. Sie muss immer wieder neu verwirklicht werden.

Wir wollen deshalb mit der *Behauptung*: „Wir kommen nach Matthäus 18,20 zusammen“ sehr vorsichtig umgehen. Es ist besser zu sagen, dass es unser *Wunsch* ist, das zu praktizieren, was der Herr in diesen Versen sagt. Wir sollten ebenfalls sehr vorsichtig sein, anderen Gläubigen zu unterstellen, die Gegenwart des Herrn in ihrer Mitte *nicht* zu verwirklichen. Die Beurteilung darüber überlassen wir unserem Herrn. Es gibt keinen Grund, hochmütig auf andere herabzusehen. Wir wollen uns bemühen, so zu leben – persönlich und gemeinschaftlich – dass der Herr uns sagen kann: „Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand zu schließen vermag; denn du hast eine kleine Kraft, und du hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet“ (Off 3,8).

Sieben Unmöglichkeiten

Ich möchte an dieser Stelle exemplarisch auf sieben Dinge hinweisen, die wir unmöglich mit der Gegenwart des Herrn in der Mitte der versammelten Gläubigen verbinden können. Dabei geht es an dieser Stelle nicht um persönliches Fehlverhalten, sondern um kollektives Fehlverhalten.

1. Seine Person und sein Werk in Zweifel ziehen. Wer nicht in der Lehre des Christus bleibt (2. Joh 1,9), kann unmöglich im Namen des Herrn zusammenkommen. Wir dürfen solche nicht einmal grüßen.
2. Ihn nicht als Haupt und Herrn seiner Versammlung anerkennen. Dabei geht es nicht um das, was wir mit unseren Worten sagen, sondern was wir tun. Wenn wir uns selbst zu Häuptern einer Gruppe von Gläubigen machen und andere regieren und beherrschen, wird der Herr seine Zusagen nicht erfüllen können.
3. Dauerhaft Dinge praktizieren, die seiner Heiligkeit und Wahrheit entgegenstehen. Wenn eine Gruppe von Gläubigen an Lehren oder Praktiken festhält, die dem Wort Gottes entgegenstehen, können sie nicht zugleich im Namen des Herrn versammelt sein (z. B. das allgemeine Priestertum der Gläubigen verneinen, das Schweigen der Schwestern in den Zusammenkünften ignorieren). Das gilt auch, wenn eine örtliche Versammlung sich nachhaltig weigert, notwendige Zucht auszuüben.
4. Eigene Rechte beanspruchen und die Rechte unseres Herrn nicht anerkennen. Er ist das Haupt seiner Versammlung und besitzt alle Autorität, wenn wir zusammenkommen. Wenn eine Gruppe von Gläubigen auf eigenen Rechten besteht und dauerhaft in die Rechte des Herrn

eingreift – etwa bei der Zulassung zum Mahl des Herrn – wird der Herr seine Gegenwart ebenfalls nicht zusagen können.

5. Menschliche Regeln, Ordnungen und Organisationen einführen. Eine örtliche Versammlung ist kein Verein, der feste Organisationsformen benötigt. Menschliche Regeln ersetzen sehr schnell die Leitung durch den Heiligen Geist, und auch damit wird Christus sich auf Dauer nicht verbinden.
6. Die Aufforderung, die Einheit des Geistes im Bande des Friedens zu bewahren, bewusst ignorieren und Beschlüsse von örtlichen Versammlungen grundsätzlich in Frage stellen oder gar ignorieren. Dies zu tun, ist keine „Kleinigkeit“, denn Christus ist unter anderem deshalb nach Golgatha gegangen, um „die zerstreuten Kinder Gottes“ in eins zu versammeln (Joh 11,52).
7. Uns selbst in den Mittelpunkt stellen. Das ist vielleicht eines der größten Übel, weil es sehr schwer zu detektieren ist. Leider bleibt das Fleisch in uns – und ganz besonders das religiöse Fleisch – in keiner Zusammenkunft draußen. Wir nehmen es immer mit. Und nur zu leicht macht es sich in unseren Zusammenkünften bemerkbar. Wenn wir ihm dauerhaft Raum geben und uns selbst erheben, nehmen wir den Platz ein, der Christus allein gebührt. Das wird es Ihm ebenfalls unmöglich machen, seine Zusage zu erfüllen.

In allem gilt: „Und er ist das Haupt des Leibes, der Versammlung, der der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem den Vorrang habe“ (Kol 1,18).

Der Ort, den Er sich erwählt

Wir haben uns daran erinnert, dass es im Alten Testament einen Ort gab, den Gott sich erwählt hatte, um seinen Namen dort wohnen zu lassen. In der letzten Konsequenz war das Jerusalem, wo Gott im Tempel bei seinem Volk wohnte. Das 5. Buch Mose spricht 21 Mal über diesen Ort. Es war damals ein geographischer Ort. Der „Ort“, den wir heute kennen, ist ein geistlicher Ort, d. h. ein biblischer Grundsatz. Dennoch dient der Ort im Alten Testament als Illustration für das, was wir heute als Versammlung erleben, wenn wir im Namen des Herrn Jesus zusammenkommen. Das Neuen Testament selbst spricht von der Versammlung als von einem „heiligen Tempel“ und einer „Behausung Gottes im Geist“ (Eph 2,21.22).

Ich möchte auf folgende Parallelen hinweisen:

- Es gab im Alten Testament nur *einen* Tempel, keine zwei oder drei. Im Neuen Testament gibt es nur *eine* Versammlung und nur *einen* Grundsatz, auf dem die örtliche Versammlung zusammenkommt.
- Der Tempel in Jerusalem war der Ort, wo Gott zu seinem Volk redete. In der Versammlung redet Gott besonders in der Wortverkündigung zu uns.
- Der Tempel in Jerusalem war der Ort, wo das Volk zu Gott betete. Er wird ausdrücklich ein „Bethaus“ genannt (Jes 56,7; vgl. Mt 21,13). Das erinnert an die Zusammenkunft zum Gebet, die wir im Neuen Testament finden.
- Der Tempel in Jerusalem war der Ort, wo Gott geopfert wurde. Es war ein Ort der Anbetung. Für uns ist das besonders mit der Zusammenkunft zum Mahl des Herrn verbunden, wo wir seinen Tod verkündigen und Gott als heilige Priester anbeten.

- Der Tempel in Jerusalem war ein Ort des Gerichts. Auf uns übertragen lernen wir, dass Zulassung zu und Ausschluss von den Vorrechten der Gläubigen an die örtliche Versammlung gebunden sind.
- Der Tempel in Jerusalem war ein Ort, an dem Gott mit seinem Volk zusammentraf. Für uns sind die Zusammenkünfte eine wunderbare Gelegenheit, Gemeinschaft zu pflegen. Zuerst vertikal mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, sodann auch horizontal untereinander.

Das Volk Israel sollte diesen Ort regelmäßig aufsuchen, d. h. mindestens dreimal im Jahr. Für uns gilt, dass wir unser Zusammenkommen nicht versäumen sollen (Heb 10,25). Das bedeutet in erster Linie, es nicht generell aufzugeben (in dieser Gefahr standen die Hebräer). Es bedeutet in zweiter Linie, dass wir regelmäßig da sein sollten, wenn der Herr uns einlädt, in seine Gegenwart zu kommen. Jede versäumte Zusammenkunft ist zugleich eine verpasste Gelegenheit, Ihn in der Mitte der Seinen zu erleben. Im Himmel wird keiner mehr fehlen, wenn wir das Lamm in der Mitte bewundern und anbeten. Das sollte heute nicht anders sein.

Und noch etwas: Das Volk Israel sollte den Ort suchen und aufsuchen, doch es gab keinen Grund, diesen Platz selbst zu erwählen. Gott hatte ihn ausgewählt. Wenn wir das auf uns ertragen, gewinnt die manchmal gestellt Frage: „In welche Gemeinde soll ich denn gehen?“ eine ganz neue Dimension. Die Frage stellt sich eigentlich so gar nicht. Sie lautet vielmehr: „Welchen Ort hat Gott festgelegt, wo Gläubige sich versammeln sollen?“. Es ist der Ort (der Grundsatz), wo Gläubige sich schlicht und einfach zu dem Namen des Herrn Jesus hin versammeln, seine Rechte anerkennen und seine Gegenwart genießen.

Resümee

Zweimal spricht der Herr Jesus im Matthäusevangelium unmittelbar von der Versammlung.

- In Kapitel 16 geht es um die Versammlung nach Gottes Ratschluss, die aus allen Erlösten besteht, die von Pfingsten (Apg 2) bis zu Entrückung das Evangelium des Heils hören und im Glauben annehmen. Der Sohn Gottes selbst baut dieses Haus, das dann fertig ist, wenn der letzte lebendige Stein hinzugefügt worden ist.
- In Kapitel 18 geht es um die örtliche Versammlung, die zum Namen des Herrn Jesus zusammenkommt und seine Gegenwart in ihrer Mitte erlebt. Der Herr zeigt die Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit Er diese Zusage wahr machen kann – eine Zusage, die viele Leser oft in der Praxis des Versammlungslebens erfahren haben und die wir – trotz all unserer Fehlerhaftigkeit – immer noch erleben können, wenn wir uns an die Grundsätze des Wortes Gottes über das Zusammenkommen der Gläubigen halten.

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose
1 13
28,17 9
2. Mose
12,6 7
15,13 9
15,17 9
3. Mose
10,3 9
5. Mose
5,26 10
Richter
12,6 21
Psalm
2,7 10
26,8 9
29,9 9
93,5 9
Jesaja
7,14 10
37,4 10
56,7 26
61,1 10
Jeremia
7 25
Daniel
9,25.26 10
Hosea
10,10 20
Sacharja
4,10 22
Matthäus
13 5
13,45.46 5
16 ..... 4, 6, 8, 10
16,13 10
16,18 ..... 4, 6, 9, 15
18 ..... 4, 7, 18
18,15 6
18,17 4
18,20 .... 16, 19, 21, 25
21,13 26
26,17 22
28,20 24
Markus
14,12 22
Lukas
6,46–49 12
22,9 22
Johannes
1,42 11
5,26 10
11,52 26
17,2 10
20,20 23
20,25 24
Apostelgeschichte
2 ..... 10, 27
2,1 5
4,12 23
7,38 5
8,1 14
9 17
9,31 17
19,32.39.40 5
20 17
20,28 ..... 4 ff., 16 f.
Römer
16,16 ..... 13, 17
1. Korinther
1,2 ..... 13, 16, 24
1,12.13 24
3 ..... 12, 15
3,9 17
3,10 9
3,10–13 9
3,11 12
3,16 10
4,17 18
5,2 20
5,4 ..... 20 f., 24
5,13 20
7,17 18
10,21 24
10,32 16
11,18 ..... 17, 24
11,20 24
11,22 17
12,12 23
12,13 6
12,27 17
14,33 18
15,9 17
16,1 18
2. Korinther
1,1 ..... 13, 17
2,7 20
11,2 17
Galater
1,13 ..... 4, 17
1,16 10
Epheser
1,13 5
1,23 17
2,19 17
2,21 10
2,21.22 26
2,22 ..... 4, 10, 15
3,1 4
3,11 13

4,3 18
5 5
5,22 17
5,25 . . . . . 5 f.
5,27 6
5,32 11
6,12 10
Kolosser
1,18 26
2. Thessalonicher
2,1 23
1. Timotheus
3,5.15 17
3,15 . . . . . 4, 9
Hebräer
3,6 9
10,25 27
13,5 24
1. Petrus
2,5 11
4,8 19
2. Johannes
1 25
Offenbarung
2 18
2,7.11.17.29 18
3 18
3,6.13.22 18
3,8 . . . . . 23, 25
21 14
21,3 15
21,11 6